



Zwei Mönche beim Kartieren von Vermessungsergebnissen. Ausschnitt aus dem von Franz Martin Kuen im Jahr 1744 geschaffenen Deckenfresko im Bibliothekssaal des Klosters Wiblingen bei Ulm.

Hanspeter Fischer

Frühe Kartographie des Benediktinerklosters Zwiefalten

Im 18. Jahrhundert haben viele Klöster im südwestdeutschen Raum die Grundstücke ihrer Herrschaftsgebiete vermessen lassen. Mit diesen Vermessungen sollte die Verwaltung ihres Besitzes verbessert, eine gerechtere Besteuerung ermöglicht und damit den Beschwerden ihrer Untertanen abgeholfen werden. Da die Steuer in erster Linie aus dem landwirtschaftlichen Ertrag ermittelt und damit die bäuerlichen Abgaben neu festgesetzt werden sollten, war die Vermessung eine unerlässliche Voraussetzung für diese Besteuerung.

Als Ergebnisse vieler Grundstücksvermessungen seien beispielhaft die Katasterpläne der Benediktinerklöster Elchingen und Wiblingen um 1700, die des Zisterzienserklosters Salem um 1710 und des Benediktinerklosters Ochsenhausen um 1730 genannt. Die Karten sollten auch der Sicherung der Grenzen als Rechtsgrenzen dienen und dadurch Grenzstreitigkeiten vermeiden helfen. An Stelle der bis dahin üblichen Form der Grenzbeschreibung in Urbaren konnte nun die bildhafte Darstellung in Karten treten.

*Klostergründung anno 1089 – Zwiefaltens
langer Weg in eine volle Selbstständigkeit*

Das Benediktinerkloster Zwiefalten wurde im Jahr 1089 gegründet. Fast zu allen Zeiten seines Bestehens zeichnete es sich durch mönchische Disziplin, rege wissenschaftliche und künstlerische Aktivitäten und geordnete Wirtschaftsverwaltung aus. Durch reiche Ausstattung und viele Schenkungen besaß das Kloster Güter auf der ganzen Schwäbischen Alb, im Stuttgarter Raum und in Oberschwaben. Es übte die Herrschaft über zahlreiche Dörfer in seiner Umgebung aus.

Seit 1292 wurde das Benediktinerinnenkloster Marienberg (Kreis Sigmaringen) dem Kloster Zwiefalten unterstellt, dessen Abt die Jurisdiktion über Marienberg besaß. Viele Jahrhunderte musste das Kloster harte Kämpfe um seine Selbstständigkeit führen, die sich verstärkten, als das Herzogtum Württemberg die Vogteirechte erlangte und die landesherrliche Oberhoheit beanspruchte. Die Einverleibung des Klosters in das Herzogtum zur Zeit der

Reformation konnte erfolgreich abgewehrt werden. In den folgenden zwei Jahrhunderten bestand für Zwiefalten eine Zwitterstellung zwischen einem landsässigen und einem reichsfreien Kloster.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden mehrere bedeutende Vorhaben verwirklicht: der Neubau des Münsters und der Erwerb der Reichsunmittelbarkeit. Die neue, barocke Kirche wurde von 1739 bis 1765 als Spitzenleistung des süddeutschen Barocks erbaut. Die wirtschaftliche Kraft und der politische Anspruch drückten sich in dieser architektonischen Leistung aus. Unter hohen finanziellen Anstrengungen konnte sich Zwiefalten 1750 durch den Erwerb der Reichsunmittelbarkeit von Württemberg lösen.

Ein weiteres Vorhaben, das für das Kloster eher von interner Bedeutung war, stellte die Vermessung des Klostergebietes dar. Vermutlich durch die politische Entwicklung angeregt, begannen ab 1748 die Vermessungs- und Kartierarbeiten als Maßnahmen zur gerechten Steuererhebung, Besitzsicherung und zugleich zur Sichtbarmachung des Klostervermögens, die dann 1783 zum Abschluss kamen. Bei der Säkularisierung im Jahr 1803 wurde die Reichsabtei mit ihren 4780 Einwohnern in zehn Pfarrdörfern, 17 Dörfern und Weilern dem württembergischen Staat einverleibt.

Gemarkungskarten und bäuerliche Naturabgaben – vermessungstechnische und kartographische Arbeiten

Das Repertorium des Hauptstaatsarchivs Stuttgart aus dem Jahr 1995 über die Karten des Benediktinerklosters Zwiefalten bildet eine ausführliche Quelle über die Karten, die als Zeitdokumente in den Jahren 1748 bis 1783 entstanden sind. Es handelt sich zum einen um sogenannte Gemarkungskarten, die das gesamte Klostergebiet durch Vermessung erfasst haben. Aufbauend darauf entstand zum anderen 1783 ein Atlas mit Kartenskizzen, welche kartographisch die bäuerlichen Naturabgaben zum Thema haben. Das Klostergebiet umfasste damals 27 Dörfer und Weiler, dazu vier Gutsbetriebe und die Kloster-gemarkung. Für 22 Orte haben sich großmaßstäbige Gemarkungskarten erhalten. Die der eigentlichen Kartierung vorausgehende Vermessung erfolgte in den Jahren 1748 bis 1755.

Auftraggeber war der 46. Zwiefalter Abt Benedikt Mauz (*1690, †1765) aus Radolfzell, der ab 1744 regierte. Der eingangs erwähnte Neubau des Münsters, der Erwerb der Reichsunmittelbarkeit und die Vermessung des Klostergebiets sind die wichtigsten Leistungen seiner Regierungszeit. Die zweite Kartengruppe mit dem Atlas entstand 1783 unter dem

nachfolgenden Abt Nikolaus II. Schmidler (*1723, † 1787) aus dem heutigen Bad Waldsee, der ab 1765 regierte. Dieser Abt machte sich um die Vollendung des Ausbaus des Münsters und um die Ausbildung der Konventualen seines Klosters verdient.

Die Vermessung und Kartierung erfolgte durch den verpflichtenden Feldmesser Johannes Müller (*1715) aus Altensweiler in der Pfarrei Hohentengen, zwischen Bad Saulgau und Mengen gelegen. Müller hatte vor Beginn seiner Tätigkeit in Zwiefalten 1742/1743 einige Pläne für das Kloster Weingarten gefertigt. Nach seinen Arbeiten in Zwiefalten versuchte er, eine Anstellung bei der Vermessung zur Steuerreform im Fürstentum Fürstenberg zu erhalten. Das Kloster Weingarten schrieb 1777 an die dortige Revisionskommission, Müller habe sich *schier niemals eines Karteninstruments* (d.h. Messtisch) *bedient*, sondern nur mit Messkette gearbeitet. Dennoch: *mit einer so schlechten Zubereitung ist er jedoch in Stand gewesen eine ziemlich richtige mappam zu verfertigen*.

Ob er in Zwiefalten eine andere Messausrüstung benutzt hat, muss offen bleiben. Da er schon 1750 die



Abt Nikolaus II. Schmidler (1723–1787) regierte von 1765 bis zu seinem Tod 1787.



Ausschnitt aus der Gemarkungskarte Zwiefalten aus dem Jahr 1749 mit der Klosteranlage.

gesamte Umfangsgrenze des Zwiefalter Territoriums – *Circumferenz umb die ganze Herrschaft* – als gebrochenen Linienzug vermessen und beschrieben hat, stand ihm sicher auch ein einfaches Winkelmessgerät zur Verfügung. Für die Detailaufnahmen hat Müller vermutlich doch mit einem Messtisch gearbeitet und Parallellinien im Gelände abgesteckt. Die Grenzpunkte konnten dann orthogonal mit einem einfachen Rechtwinkelinstrument aufgenommen werden. Deshalb ist das Urteil des Jahres 1783 sicher zutreffend, das Müller als *kunsterfahrenen* Geometer bezeichnet. Bei den Zeichenarbeiten wurde Müller zumindest von einem Mitarbeiter unterstützt. Der künstlerische Schmuck bei den Blättern Zwiefalten und Lauterach stammen von diesem namentlich unbekanntem Mitarbeiter.

Etwa 30 Jahre nach Beendigung der Vermessungs- und Kartographiearbeiten für die Gemarkungskarten erfolgte auf der Grundlage dieser Karten die Anlegung eines Atlases als thematisches Kartenwerk. Autor dieses Werkes war der Zwiefalter Benediktinermönch Placidus Wescher (*1710, †1799). Pater Wescher stammte aus dem kleinen Weiler Gensenweiler, östlich von Bad Schussenried gelegen. Er war hoch angesehen im Kloster. Beim Richtfest des Münsters 1747 blies er Trompete. Im Nekrolog erfolgte eine ausführliche Würdigung seiner kartographischen Arbeiten. Der lateinische Text lautet übersetzt wie folgt: *Er hat die Ersparnisse unseres Klosters und deren Untertanen außerordentlich vermehrt und zwar hat er den Nutzen der Güter, die Grundstücke, die Grenzen und sämtliche Grundstücksbelastungen aufgezeichnet. Er hat vermessen und er hat in Karten auf das Sorgfältigste gezeichnet.* Das Ziel seiner Arbeiten war also, die gerechte Erfassung der jähr-

lich fälligen Getreideabgaben aus den bäuerlichen Gütern in den Orten des Klostergebietes durchzuführen.



Wappendarstellung auf den Gemarkungskarten Zwiefalten und Lauterach. Wappen unten links: Kloster Zwiefalten; rechts: Wappen von Abt Benedikt Mauz aus Radolfzell; der aufgerichtete Löwe mit Waage erinnert an das Radolfzeller Wappen.

Starke topographische Gliederungen –
zwei Beispiele für Zwiefalter Gemarkungskarten

Als Beispiele für die Gemarkungskarten sollen nachfolgend die Karten von Zwiefalten und Lauterach beschrieben werden. Beide Karten wurden 1987 aus der Kartensammlung des damaligen Landesvermessungsamts dem Hauptstaatsarchiv übergeben. Die Gemarkungskarten enthalten alle Haus-, Flur- und Waldgrundstücke mit einer Lagernummer, mit deren Hilfe in einem zugehörigen Verzeichnis, dem Lagerbuch, Beschreibungen über Größe und Nutzungsart der Grundstücke gefunden werden können.

Das topographisch stark gegliederte Gelände bei beiden Karten bildete eine schwierige Aufgabe für den Feldmesser. Eine kartographische Darstellung des Geländes fand nicht statt, da die Karten Katasterkarten sein sollten. Beide Gemarkungen wurden 1749 vermessen. Die «Closter Zwiefalter Mappa» ist eine nach Südosten orientierte Inselkarte (122 cm breit, 85,5 cm hoch) und als aquarellierte Tuschezeichnung auf Papier gestaltet. Der Kartentitel ist von einem dekorativ gestalteten Spruchband umrahmt. Die Zeichnung ist teilweise verschmutzt und die Farben sind verblasst. Einem abgebildeten Transversalmaßstab kann entnommen werden, dass 100 Nürnberger Ruten in der Natur 7,3 cm auf der Karte entsprechen, wobei 1 Nürnberger Rute ca.

300 cm sind. Dies ergibt umgerechnet einen Maßstab von ca. 1:4110. Über die Genauigkeit dieser Maßstabsangabe und damit auch über die Genauigkeit der Gemarkungskarte kann nichts gesagt werden, da keine sicheren Bezugspunkte zum Vergleich mit einer modernen Karte vorhanden sind.

Die wichtigen Karteninhalte seien nun erwähnt: Im Mittelpunkt der Gemarkungskarte liegt die Klosteranlage mit den zahlreichen Nebengebäuden. Das wichtigste Kartenelement sind die Grenzen, deren Bruchpunkte nummeriert sind; die Entfernungen von Grenzpunkt zu Grenzpunkt sind mit Schuhmaßen eingetragen. Die mit Nummern bezeichneten Flurstücke sind verhältnismäßig groß. Die wichtigsten Wege sind mit Namen bezeichnet, z. B. der *Kirch Weeg*. Das Gewässernetz wird durch die Bäche mit Angabe der Fließrichtung und der Weiher dargestellt. Vorherrschend sind die südlich und westlich des Klosters liegenden Waldgebiete, die in der Karte durch die Baumsignaturen zu erkennen sind.

In der Zeichenerklärung werden die in verschiedenen Farben gekennzeichneten Grenzkolorierungen mit der Aufzählung der Triebrechte des Klosters und der angrenzenden Gemeinden erläutert, z. B.: *So weith Mörsingen gegen dem Closter treibet ist grün*. Hinweise auf die Qualität der Ackerflurstücke gibt eine Kolorierung. *Die felder so roth außgefüllt seind gueth*. Als topographische Einzelzeichen sind in der



Gemarkungskarte des Klosterorts Lauterach.

Karte zu finden: Brunnen, Quellen, Bildstöcke und Wegkreuze. Reichhaltig ist auch das Namensgut der Karte: Neben den Namen der angrenzenden Gemeinden sind viele Flurnamen und Waldbezeichnungen eingetragen.

Ein schmückendes Kartenelement bildet die Wappendarstellung: Unter der Madonna sind die Wappen des Klosters Zwiefalten und das von Abt Mauz abgebildet. Der in diesem Wappen aufgerichtete Löwe mit Waage erinnert an die Herkunft des Abtes aus Radolfzell, dessen Wappen ein aufgerichteter, gekrönter Löwe ist. Der Hirtenstab und vor allem das Schwert zeigen, dass die reichsunmittelbare Abtei ab 1750 auch die Landeshoheit ausübte.

Die «Lauteracher Mappa» entstand im selben Jahr wie die Zwiefalter Gemarkungskarte. Lauterach mit dem Teilort Neuburg liegt rund neun Kilometer östlich von Zwiefalten entfernt. Hier mündet die Große Lauter in die Donau. Beide Wasserläufe sind in der Karte zu sehen. Die Lauteracher Gemarkungskarte ist wiederum eine Inselkarte (140 cm breit, 73 cm hoch). Das Papier als Zeichenträger für die kolorierte Federzeichnung ist brüchig und wasserfleckig, das farbige Kartenbild jedoch gut erhalten. Die Windrose zeigt, dass die Karte nach Nordosten orientiert ist. Aus den Angaben des abgebildeten Maßstabs, der «Scala», ergibt sich ein Maßstab von ca. 1:4200, also etwa der-

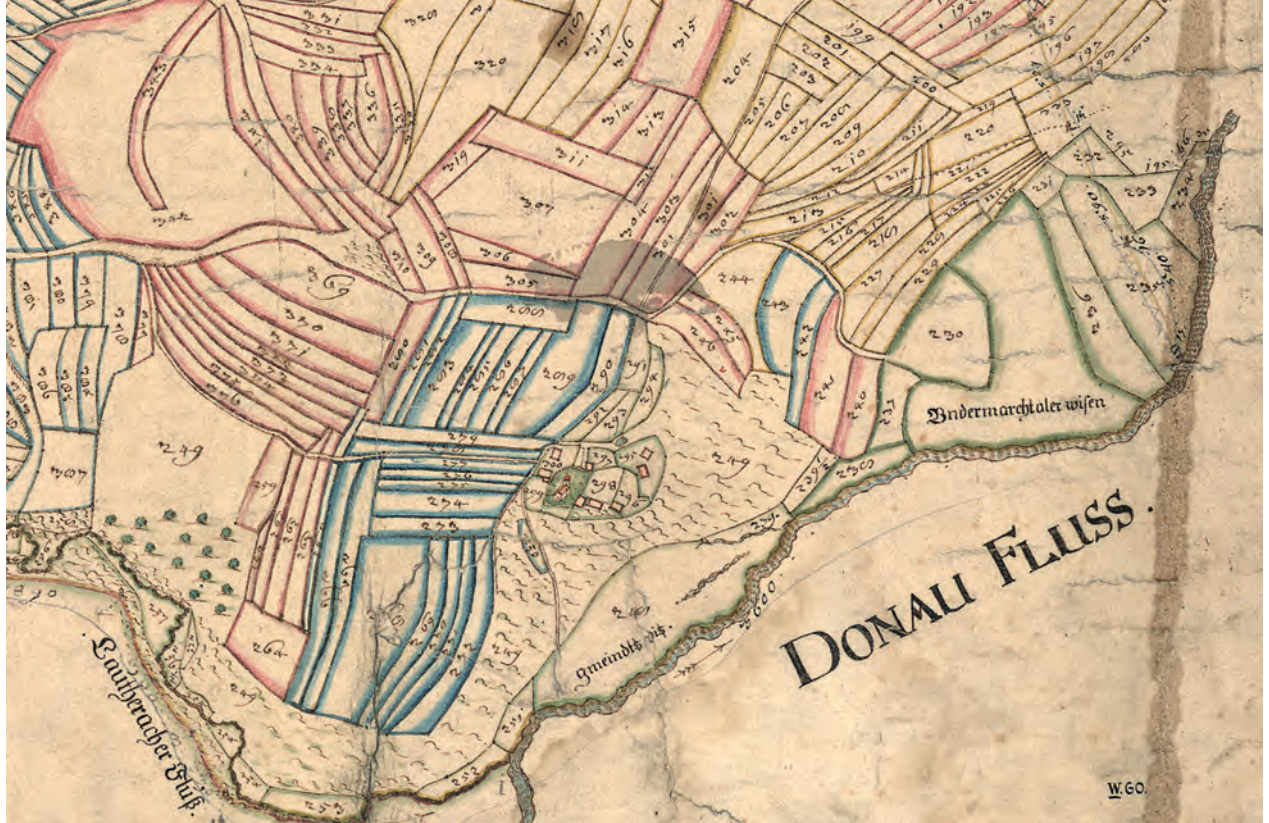
selbe Maßstab wie bei der Zwiefaltener Karte. Neben den Ortslagen von Lauterach und Neuburg fällt das im Osten landwirtschaftlich geprägte Flurbild auf. Es zeigt die starke Parzellierung der Feldflur mit teilweise handtuchartig geformten Flurstücken und deren Nummerierung. Im Westen sind zwei große Waldgebiete zu sehen. Die Karte zeigt den Umfang der Gemarkung mit den Abstandsmaßen der abgemerkten Grenzpunkte in Schuhmaßen und teilweise deren Nummerierung. Die «Distinctio Colorum», also die Erklärung der Farbgebung, dient der Unterscheidung der Nutzung in der Feldflur, der Wiesen, der Gärten und der Waldgebiete. Man teilte, wie es damals üblich war, die Feldflur entsprechend der Dreifelderwirtschaft in drei Zelgen oder Ösche ein, nach denen sich der Wechsel von Winterfrucht, Sommerfrucht und Brache vollzog. So sind in der Lauteracher Gemarkungskarte im Jahr 1749 die Grenzen in dem Ösch mit angebauter Winterfrucht blau, die des Sommerösch gelb und die der Brache rot koloriert.

Der einzelne Bauer besitzt seine Felder nicht zusammenhängend, sondern auf der Gemarkung verstreut liegend. Diese Gemengelage und das Fehlen von Feldwegen machten den Flurzwang notwendig. Die Bauern erhielten das Land als Lehen, sogenanntes Bauernlehen, von der Klosterherrschaft zugeteilt. Die Umfangsgrenze der Gemarkung, der *Lauteracher Zwing und pann*, ist gelb koloriert. Zur besseren Orientierung für den Kartennutzer werden Wege, z. B. der *Mihl Weeg*, sowie Fluren und Wälder mit Namen bezeichnet. Außerdem wird auf die angrenzenden Herrschaften und Gemarkungen verwiesen.

Als topographische Einzelzeichen sind in der Karte zu finden: die Kapelle in Neuburg sowie eine «Silbergrueb». Die dekorativen Wappen sowie das Spruchband mit dem Kartentitel sind gleichgestaltet wie bei der Zwiefaltener Karte. Diese Darstellung sowie die Windrose und der Maßstab sind vermutlich von einem Mitarbeiter gezeichnet worden. Interessant ist ein Vergleich mit einer Flurkarte der Württembergischen Landesvermessung (1818 bis 1840), welche Grundlagenvermessung und Parzellarvermessung beinhaltet. Die kartographische Darstellung der Flurstücke erfolgte in den Flurkarten. Die Flurkarte SO 2745, welche die Feldflur zwischen Lauterach und Neuburg darstellt, entstand im damaligen Oberamt Ehingen im Jahr 1821, also etwa 72 Jahre nach den Aufnahmen des Feldmessers Müller. Der Verlauf der Flurstücksgrenzen in diesem Bereich ist weitge-



Herrschaftsgebiet der Reichsabtei Zwiefalten um 1750.



Ausschnitt aus der Gemarkungskarte Lauterach aus dem Jahr 1749.

hend unverändert. Zu jeder Karte gehörte auch ein sogenanntes «Messbuch» zur Flächenberechnung, wobei das von der Zwiefaltener Karte verloren gegangen ist. Im Vorwort zum Lauteracher Messbuch schreibt der Feldmesser Müller: *anno 1749 (...) gemessen, berechnet, beschriben und jedes Stückh sowohl in der Charten als auch in gegenwärtigem buech numerierter zu sehen.*

Das Kartenwerk von 1783: 90 gebundene Blätter als kolorierte Quellen zu bäuerlichen Abgaben

Der von Pater Placidus Wescher bearbeitete Atlas umfasst 90 gebundene Blätter; das Blattformat ist 54 cm breit und 43 cm hoch. Die Flurkartenausschnitte mit thematischem Inhalt geben kartographisch Auskunft über die Art und Höhe der Getreideabgaben aus den bäuerlichen Gütern. Die Darstellung der Feldflur mit den ganzen Öschen oder kleineren Teilblöcken dieser Ösche erfolgte als kolorierte Federzeichnungen. Grundlage für die Zeichnungen bildeten die Gemarkungskarten der Jahre 1748 bis 1755, sodass der Maßstab der Kartenskizzen im Allgemeinen etwa derselbe wie bei den Gemarkungskarten ist, das heißt, es findet eine «scalemäßige» Wiedergabe statt. Die kartographische Gestaltung dieser Kartenskizzen entspricht im äußeren Bild den Gemarkungskarten, also beispielsweise durch eine farbliche Kennzeichnung der Ösche. Bei jedem Flurstück wird die Art und Höhe der Abga-

ben durch Ziffern und Zeichen angegeben. Zur Orientierung der Kartenskizzen dienen Hinweise durch Wegbezeichnungen, durch Einzeichnung von Kirchen und Kapellen oder durch Angabe des Standorts, eines sogenannten «Augenpunkts». Im Repertorium wird zu den Abgaben ausgeführt: *An erster Stelle stand für das Kloster die Landgarbe. Sie war eine vom Ertrag abhängige Teilabgabe, mit stark differierenden Sätzen, die von der 3. oder 4. Garbe bis zur 10. Garbe reichen und von Lehen zu Lehen, mitunter von Parzelle zu Parzelle variieren konnten.* Neben der Landgarbe war der sogenannte «große Zehnte» eine weitere Abgabe für die meisten Flurstücke.

Als Beispiel für die Gestaltung der Atlasblätter sollen die Seiten 96 bis 101 des Atlas vorgestellt werden – die Blätter für die Gemarkung Lauterach. In einer Vorbemerkung zu den Lauteracher Kartenskizzen, die im Jahr 1776 entstanden sind, werden die Bauern, die Äcker bewirtschaften, mit Vor- und Zunamen, mit Kürzeln und den Namen der Hofstelle (mit Namen eines Heiligen) aufgeführt, so beispielsweise: *Tiberi Fuchs, mar., Marcus.* Das Kürzel wird in das betreffende Flurstück eingetragen. Mit einem roten Kreuz werden die Äcker gekennzeichnet, die keine Landgarbe, jedoch den Zehnten abgeben mussten. Bei einigen Flurstücken sind rote Zahlen eingetragen, welche die Anzahl der Landgarben bedeuten und welche den Zehnten ersetzen – eine ungeheuer umfangreiche Arbeit, bei der Pater Wescher Genauigkeit walten lassen musste, um all

diese Angaben für das gesamte Klostergebiet zu erfassen. Die Ergebnisse dieser Erhebungen wurden dann in Lagerbüchern festgehalten.

Die beiden Kartenwerke der Abtei Zwiefalten fügen sich in die Reihe der zahlreichen Vermessungen und Karten klösterlicher Herrschaftsgebiete Südwestdeutschlands ein und bilden kulturgeschichtlich wertvolle Zeugnisse des 18. Jahrhunderts. Sie stellen eine Bestandsaufnahme der Zwiefaltener Flurstücke dar mit der Erfassung der Grenzen und aller wesentlichen Merkmale. Bei den Gemarkungskarten ist der erste Eindruck durch die dekorative Gestaltung durch Titel, Wappen und Windrose eindrucksvoll. Allerdings fehlt den Karten aus heutiger Sicht eine umfassende Grundlage durch ein Festpunktfeld als Gerüst für die Katastervermessung. Der Feldmesser Müller war jedoch trotz der Vielzahl von kleinparzellierten Flurstücken und der teilweise schwierigen Geländeverhältnisse bestrebt, den Karten eine einheitliche Gestalt zu geben. Auch hat die große Zahl an Einträgen, bedingt durch die Dreifelderwirtschaft, die Arbeit sehr erschwert. Bei der Gestaltung des späteren Atlases durch Pater Placidus Wescher lag der Schwerpunkt seiner Arbeit nicht so sehr im kartographischen Bereich. Wescher hat bei Tausenden von Flurstücken die Abgaben festlegen müssen. Durch seine mathematische Begabung und seine Tätigkeit im Kloster mit wirtschaftlichen Aufgaben war er für diese Bestandsaufnahme bestens geeignet.

QUELLEN

Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Repertorium für die Karten des Benediktinerklosters Zwiefalten 1748-1783 sowie die Karten, Sign. N 40 Nr. 10, 23, 24 und Sign. H 236 Bd. 149.
Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung
Erstdruck der Flurkarte SO 2745 von 1821.
Diözesanarchiv Rottenburg-Stuttgart
Auszug aus Taufregister Pfarrei Hohentengen (Johannes Müller).

LITERATUR

Holzherr, Karl: Geschichte der ehemaligen Benediktiner- und Reichsabtei Zwiefalten in Oberschwaben, Stuttgart 1887.
Lindner, Pirmin: Professbuch der Benediktiner-Abtei Zwiefalten, Kempten und München 1910.
Oehme, Ruthardt: Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens, Konstanz und Stuttgart 1961.
Fischer, Hanspeter: Abt Hummels ausgezeichnete Feldmeßkunst. Die Westerstetter Flurkarten der Ichographia des Klosters Elchingen. In: Beiträge zur Landeskunde, Nr. 5/1980.
Fischer, Hanspeter: Die Württembergische Landesvermessung (1818-1840) und ihre Spuren in Oberschwaben. In: Im Oberland, Heft 1/2001.
Spahr, Gebhard: Oberschwäbische Barockstraße, Bd. I, Saulgau 1986.
Pretsch, Hermann Josef (Hrsg.): 900 Jahre Benediktinerabtei Zwiefalten, Ulm 1990.
Wesely, Daniel: Steuerreform und Katasterkartographie im Fürstentum Fürstenberg im 18. Jahrhundert (Diss.), Frankfurt a. M. 1995.



200 Jahre Psychiatrie in Württemberg

Grenzgänger zwischen den Welten
Friedrich Pöhler (1867-1921) – Fotograf und Patient

März–Juni 2014
(ZfP Zwiefalten, Verwaltungsgebäude)

Württembergisches Psychiatriemuseum

Öffnungszeiten
Freitag 13.30 - 16.30 Uhr
Sonntag 13.30 - 17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Tel.: 07373/ 10-3223
Hauptstraße 9, 88529 Zwiefalten
www.forschung-bw.de/history.html

1089 gründeten Benediktinermönche inmitten einer wald- und gewässerreichen Landschaft das **Kloster Zwiefalten**. Das **Münster**, eines der bedeutendsten spätbarocken Bauwerke in Süddeutschland, ist Ziel unzähliger Wallfahrer. In dem geräumigen und akkustisch erstklassigen Kirchenraum finden im Sommer **Konzerte mit geistlicher Musik** statt. Erschließen Sie sich die vielfältige Landschaft im **Biosphärengebiet Schwäbische Alb** per Rad oder zu Fuß auf dem Donauradweg, Zwiefalter Alb-Radweg, der Öko-Regio- und der Althof tour oder mit dem Besuch der **Wimsener Höhle**, der einzigen mit dem Kahn befahrbaren Höhle Deutschlands.
Die **Steinbildhauerkurse im Sommer** bieten kreative Betätigung im imposanten Travertinsteinbruch. Das schön gelegene **solarbeheizte Höhenfreibad** wartet auf Sie mit großen Liegewiesen und einem Zeltplatz. Die **Zwiefalter Gastronomie** und die traditionsreiche **Klosterbrauerei** sorgen für Ihr leibliches Wohl und bieten eine gute Beherbergung. Der **Adventsmarkt** und im Sommer der **Vespermarkt** inmitten der historischen Klosteranlage und das **Historische Bierfest der Klosterbrauerei** sind besondere Anziehungspunkte. Die **Rentalhalle** eignet sich hervorragend für Sportveranstaltungen und Tagungen.
Der Zwiefalter Geschichtsverein bietet **Vorträge und Führungen** zu historischen Themen, **Aufführungen geistlicher Werke** des Zwiefalter Paters Ernest Weinrauch, **Kammerkonzerte** in der ehem. Prälatur des Klosters und ein **vielfältiges Kulturprogramm in der Wimsener Mühle**, einer klösterlichen Bannmühle. Interessante Einblicke u. a. zu Klostergeschichte und Volksfrömmigkeit werden im **Peterstor-Museum** mit Biosphäre-Infostelle und zur Geschichte des Krankenhauses im **Württembergischen Psychiatrie-Museum des Zentrums für Psychiatrie** gegeben.

Nehmen Sie sich für **Zwiefalten Zeit – es lohnt sich!**

Kontakt:
Bürgermeisteramt, Marktplatz 3, 88529 Zwiefalten, Tel. 07373/205-0, Fax 205-55
Internet: www.zwiefalten.de und www.geschichtsverein-zwiefalten.de/
E-Mail: info@zwiefalten.de und info@geschichtsverein-zwiefalten.de

